

MARIA WOJTCZAK
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza
Poznań

Literatur der Ostmark – *Posener Heimatliteratur (1890-1918)*¹

Um das Jahr 1900 machte die Zahl der deutschen Bewohner des 1815 gegründeten Großherzogtums Posen, später Provinz Posen genannt, 38,4% der gesamten Bevölkerung aus. Um das Deutschtum in der Provinz zu stärken, unternahm der preußische Staat mehrere Initiativen, u.a. auch im kulturellen Bereich. Im Jahre 1886 wurde z.B. die sog. *Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen* gegründet, deren Tätigkeit auf planmäßigen Aufkauf polnischer Güter, Ansiedlung und finanzielle Unterstützung Deutscher im Posener Lande ausgerichtet war. Einige Jahre später, 1894, entstand der *Verein zur Förderung des Deutschtums im Osten*, genannt Ostmarkenverein, dessen Organ *Die Ostmark* zu den führenden Zeitungen zählte, die den Germanisierungszwecken dienen. Als Ergebnis der preußischen Bildungs- und Kulturpolitik in der Provinz Posen, entstand 1902 u.a. die *Kaiser-Wilhelm-Bibliothek* in Posen, ein Glied in der Reihe jener Einrichtungen, die für die „Kräftigung des deutschen Elements“² eingerichtet wurden. Von dieser Bibliothek wurde 1911 ein Verzeichnis der *Heimatliteratur der Provinz Posen* veröffentlicht, das allen Volksbibliotheken der Provinz Posen eine Liste empfohlener Bücher vorlegte. In diesem Dokument wird die Literatur verzeichnet, die von Deutschen um die Jahrhundertwende geschrieben wurde und, die sich mit dem Problem der Provinz Posen befaßt. Sie ist als „Ostmarkenliteratur“ zu bezeichnen. Fast jeden Ostmarkenroman kennzeichnet ein Untertitel, der auf seine genaue Lokalisierung hinweist, wie z.B.: „ein Roman aus dem Posener Lande“, „ein Ostmarkenroman“, „eine Geschichte aus der Ostmark“. Unter den Romanen,

¹ Der Artikel wurde 1995 verfaßt. 1998 erschien meine Monographie unter demselben Titel.

² Rudolf Focke: *Das Volksbibliothekswesen in der Provinz Posen*; Leipzig 1909, S. 10.

Theaterstücken und Gedichten, die die Probleme der Provinz Posen thematisieren, gibt es keinen einzigen, der vor 1890 entstanden wäre. Den bisherigen Forschungen nach, scheint dieses Jahr die Zäsur für die Ostmarkenliteratur zu sein. Nach 1890 sind mehr als 50 literarische Texte entstanden, die als Ostmarkenliteratur zu klassifizieren sind.

Nachdem die meisten Ostmarkenromane schon erschienen waren³, wurde 1913 in der Zeitung *Die Ostmark* ein Aufruf an deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen gerichtet, „sich an einem Preisausschreiben für einen Ostmarkenroman zu beteiligen“⁴. Es galt „einen Roman zu schaffen, in dem das Ostmarkenproblem in deutschnationalem Sinne behandelt wird, und der in lebenswahren Farben Land und Leute der Ostmark sowie die schweren Aufgaben schildert, die unseren braven Provinzen im Osten obliegen, oder die durch deutschen Fleiß und zähe deutsche Ausdauer hier schon in vergangenen Zeiten gelöst wurden“⁵. Diese Aktion scheint auf die Wiederbelebung und Festigung der deutsch-polnischen Gegensätze in der Ostmark gerichtet zu sein⁶. Es gibt noch nach 1918 erschienene Romane, die von W. Kosch als „Literatur der ehemals preußischen Stadt“⁷ bezeichnet wurden. Den Gegenstand folgender Erwägungen bildet die Ostmarkenliteratur, die in der Zeit zwischen 1890 und 1918 entstanden ist.

Es drängt sich die Frage auf, warum es zweckmäßig sei, sich mit literarischen Lokalgrößen⁸ zu beschäftigen, wobei eine Betrachtung der regionalen Literatur für das gesamte Bild einer nationalen Literatur nicht ausschlaggebend ist.

Aufgrund der geographischen Abgeschlossenheit eines Gebietes – in unserem Falle der Provinz Posen – ergibt die Betrachtung der regionalen Literatur ein einheitliches und aussagekräftiges Bild, das mit anderen Bildern der zur gleichen Zeit existierenden Gebiete unvergleichbar ist, weil die Literatur als Form des sozialen Handelns⁹ betrachtet, ein Spiegelbild der Verhältnisse ist, die auf diesem Gebiet herrschten. Sozial-politisch und literarhistorisch gesehen, ist die Betrachtung der deutschen Literatur der Provinz Posen aufschlußreich, weil sie einem Grenzland entstammt, in dem zwei Völker nebeneinander lebten.

³ W. Kosch erwähnt für die Zeit zwischen 1913 und 1918 nur noch 4 Titel; dagegen umfaßt die Liste der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek Werke, die bis 1911 erschienen sind.

⁴ *Die Ostmark*, November 1913.

⁵ Ebd.

⁶ Übrigens hat sich, nach zwei Verlängerungen des Termins, nur ein einziger Autor zum Wettbewerb gemeldet.

⁷ Wilhelm Kosch: *Deutsches Literatur-Lexikon, Biographisches und bibliographisches Handbuch*, Bern-München, 21966, Bd. 3, S. 2093.

⁸ Vgl. Elisabeth Friedrichs und ihr Buch unter demselben Titel (Stuttgart 1967).

⁹ Vgl. Edda Ziegler: *Zensurgesetzgebung und Zensurpraxis in Deutschland 1819 bis 1848*; in: R. Wittmann, B. Hack (Hrsg.): *Buchhandel und Literatur*; Wiesbaden 1982, S. 185-220 (Edda Ziegler hat diese Bezeichnung im Kontext der Zensur gebildet).

Es gibt eine Reihe von deutschen regionalen Literaturgeschichten der uns interessierenden Zeitperiode – genannt seien hier die *Geschichte der Literatur Schlesiens* von Arno Lubos (München 1967), die *Literaturgeschichte der Provinz Westpreußen – Ein Stück Heimatkultur* von Bruno Pompecki (Danzig 1915) oder die *Ostpreußische Literaturgeschichte* von Helmut Motekat (München 1977). Umsonst jedoch würde man nach einer deutschen Literaturgeschichte der Provinz Posen suchen. Im Jahre 1988 ist die Monographie von Edyta Polczyńska unter dem Titel „*Im polnischen Wind*“ - *Beiträge zum deutschen Zeitungswesen, Theaterleben und zur deutschen Literatur im Großherzogtum Posen 1815-1918* erschienen, welches „der erstmalige Versuch ist, die kulturellen Einzelercheinungen im Großherzogtum Posen zu erfassen“¹⁰.

Es ist darauf hinzuweisen, daß infolge der deutschen Besiedlung der Provinz Posen, in dieser Region auch einige deutsche Schriftsteller wohnten. Die *Posener Zeitung* veröffentlichte im Jahre 1900 einen Artikel in 7 Folgen, verfaßt von Oskar Elsner¹¹, unter dem Titel *Schriftsteller aus und in der Provinz Posen im 19. Jh.*¹² In dieser Artikelreihe wurden insgesamt 25 Schriftsteller erwähnt und besprochen, die „im Laufe des 19. Jhs. der Provinz entsprossen sind“¹³. Das Kriterium der Aufnahme in das Verzeichnis war für Elsner also die Abstammung und nicht die Thematik der schriftstellerischen Aktivität dieser Autoren. Man muß also zwischen einer deutschen Literatur der Posener Provinz unterscheiden, die von Schriftstellern geschrieben wurde, die dieses Land bewohnten und einer deutschen Literatur, die im 19. Jh. und zum Beginn des 20. Jhs. die Probleme der Provinz thematisierten. Elsner nennt unter den 25 Autoren einen einzigen, der in Gnesen (Gniezno) geboren, sich in seinen Romanen mit dieser Problematik befaßt – also beiden Kriterien entspricht. Es ist Erich Fließ (1857-1898). „Fließ hat die Verhältnisse in der Provinz Posen mit viel Geschick zu verwerthen gesucht. Jede Tendenzschriftstellerei lag ihm fern“ – schreibt Elsner¹⁴. Ferner kommt Elsner zur Feststellung, daß „der Versuch die Posener Autoren aus dem 19. Jh. einmal übersichtlich zusammenzustellen (...) noch nicht gemacht worden ist“¹⁵.

Die nächste umfangreiche Information über deutsche Schriftsteller der Provinz Posen erschien erst im Jahre 1927. Es ist ein ausführlicher Artikel von Paul Laskowsky¹⁶, betitelt

¹⁰ Edyta Polczyńska: *Im polnischen Wind*; Poznań 1988, S. 5.

¹¹ Oskar Elsner (1845-1909), in den Jahren 1872-78 Redakteur in Posen.

¹² *Posener Zeitung*; 1900, Nr. 813, 828, 846, 864, 882, 900, 912.

¹³ Ebd., Nr 813.

¹⁴ Ebd., 1900, Nr 846.

¹⁵ Ebd., Nr 813.

¹⁶ Paul Laskowsky: *Dichter des Posener Landes*; in: *Entrissene Ostlande - Ein Heimatbuch* von F. Braun, F. Lüdtke; Leipzig 1927, S. 178-188. In einigen Bibliographien wird dieser Beitrag als der einzige erwähnt, der von der deutschen Posener Literatur handelt.

Dichter des Posener Landes. Laskowsky spricht, ähnlich wie Elsner, über einige deutsche Autoren, die in der Provinz Posen geboren sind, oder einige Zeit hier gelebt haben. Er nennt auch Namen, die von Elsner nicht erwähnt wurden. Es sind Autoren, die in der Provinz gelebt haben. Laskowsky schreibt u.a. über: Carl Busse (1872-1918), Gotthold Schulz-Labischin (1872-), Traugott Pils (1866-1940), Herta Rolin (?), Arthur Sieg (1865-1931) und Friedrich Paarmann (1873-). Der Artikel von Laskowsky erschien fast 30 Jahre später als der von Elsner – verständlicherweise konnte er mehr Informationen enthalten. Außer den erwähnten Angaben, die den Lebenslauf und das Werk der Autoren betreffen, wagte Laskowsky keine zusammenfassenden Schlüsse über die deutsche Literatur in Posen – bis auf den letzten Satz seines Artikels, wo er feststellte: „Mögen uns die Dichter des Posener Landes ein Trost sein in unserem Schmerz um die verlorene Heimat und uns den Mut geben, daß wir treu und willensstark jeden Tag das Ziel besinnen, wie wir die geraubte Mark in das Reich zurückgewinnen“¹⁷. Erinnerung sei an dieser Stelle daran, daß Laskowskys Aufsatz in einem Sammelband unter dem Titel *Entrissene Ostlande – Ein Heimatbuch* (1927) erschienen ist.

In der Zeit zwischen 1900-1927 sind in der Posener Presse einzelne kleine Artikel erschienen, die sich mit dem Werk eines Schriftstellers oder Dichters befaßten. Keiner der besprochenen Autoren kann als „Ostmarkenautor“ bezeichnet werden. In einigen polnischen Zeitschriften (z.B. *Przegląd Polski, Slowo*) sind Beiträge zur deutschsprachigen Literatur der Provinz Posen zu finden, darunter auch einige Rezensionen der Ostmarkenromane. In die von Heinrich Spiero verfaßte *Geschichte des deutschen Romans* (1950)¹⁸ sind Informationen über einige Romane aufgenommen worden, in denen die Posener Landschaft und die nationalen Kämpfe, die sich dort abgespielt haben, Niederschlag gefunden haben. Spiero erwähnt vier Autoren: Marianne Mewis (1856-1915), Clara Viebig (1860-1952), Alfred Knobloch (1859-1916) und Julius Lewin (1862-1914).

Die meisten „ostmärkischen Autoren“ sind unbekannt geblieben. Bis auf einige Namen, wie z.B.: Clara Viebig, Heinrich Sohnrey, Carl Busse sind sie in keinem Nachschlagewerk oder Lexikon zu finden. Es sind meistens Schriftsteller, die als Ansiedler einige Jahre in der Provinz wohnten. Traugott Pils lebte z.B. 5 Jahre in Schokken (Skoki), wo er Medizinalbeamter war. Franz Werner war ab 1884 Lehrer in Bromberg (Bydgoszcz), Arthur Sieg – Mittelschulrektor in Schneidemühl (Pila), Paul von Roell wirkte ab 1894 als Landrat in Pleschen (Pleszew), Otto Knoop war seit 1882¹⁹ Gymnasiallehrer in Rogasen (Rogoźno), Alfred Knobloch – ist bis 1912 Oberbürgermeister von Bromberg; Erich Fließ, geboren in

¹⁷ Ebd., S. 188.

¹⁸ Heinrich Spiero: *Geschichte des deutschen Romans*; Berlin 1950, S. 450.

¹⁹ Mit 3450 M Gehalt: 3-fach so viel wie die anderen. Vgl.: *Verzeichnis der akademisch gebildeten Lehrer*, Posen 1890.

Gnesen (Gniezno), hielt nach dem Jurastudium in Berlin seine Referendarzeit in Posen ab. Clara Viebig verbrachte über 13 Jahre ihre monatelangen Sommerferien bei Verwandten, die in der Provinz lebten²⁰. Die meisten dieser Autoren stammen aus Lehrerfamilien. Sie waren nicht selten Autoren nur eines einzigen – eben eines Ostmarkenromans.

Als sehr aufschlußreich erweist sich eine genaue Betrachtung derjenigen Verlage, in denen gerade die Ostmarkenliteratur veröffentlicht worden ist. Der größte Teil der Romane und Geschichten aus der Ostmark ist jeweils in einem anderen Verlag erschienen. Zwei Verlage unterscheiden sich jedoch von allen anderen. Dies sind der Oskar-Eulitz-Verlag aus Lissa i.P. und der Engelhorn-Verlag aus Stuttgart. Auffallend ist, daß diese Verlage eine größere Zahl von Ostmarkenromanen herausgegeben haben und, daß gerade in diesen Verlagen die zweiten Auflagen von Ostmarkenromanen erfolgten. Der Oskar-Eulitz-Verlag hat neben fünf Ostmarkenromanen, 25 verschiedene Lehrbücher und Texte über die Provinz Posen veröffentlicht, die als „belehrende Schriften“ bezeichnet wurden. Der Verlag Engelhorn bevorzugte Ostmarkenautoren, indem er die meisten ihrer Romane herausgegeben hat.

Eine ausführliche Untersuchung der Ostmarkenliteratur erlaubt folgende These aufzustellen: Sie stellt ein tendenziöses Bild der Wirklichkeit des sog. Posener Landes dar. Es wird eine der Wahrheit entfernte Geschichte erzählt. Diese Tatsache scheint die Konsequenz, Reaktion und zugleich Widerspiegelung einer falschen geschichtlichen Wirklichkeit zu sein: die Anwesenheit der Deutschen in der Provinz Posen wird so dargestellt, als ob sie in „ihrer eigenen Heimat“ seien. Dies hat zur Folge, daß die ostmärkischen literarischen Helden folgendermaßen dargestellt werden:

1. als klischeehafte Verkörperung stereotyper Ansichten über deutsch-polnische Beziehungen im 19. Jahrhundert;
2. als Helden, die im Dienste des Deutschtums das Posener Land zur eigenen Heimat wählten, um hier durch Kultivierung der „Rohen“ und Germanisierung des polnischen Volkes, der sog. „deutschen Mission im Osten“ zu dienen.

Eine eingehende Untersuchung der Texte über die Provinz Posen erlaubt diese als Unterhaltungs- bzw. Trivialliteratur zu klassifizieren, in die einige Elemente der Heimatliteratur Eingang gefunden haben. Die Lektüre ostmärkischer Texte erweckt den Eindruck, als ob die Verfasser davon überzeugt seien, eine photographisch treue Darstellung der Wirklichkeit zu geben und keine ästhetisch-fiktive. Sie ist auf vereinfachten Kontrasten und auf einer Schwarz-Weiß-Malerei fundiert, zugleich aber meint sie den Leser über das Wahre zu belehren und das aufzudecken, was einem durchschnittlichen Beobachter verborgen bleibt²¹.

²⁰ Urszula Michalska: *Clara Viebig – Versuch einer Monographie*; Poznań 1968, S. 10.

²¹ Vgl. *Die Spinne*; in: *Die Ostmark*; 7(1902), S. 50-51.

Eines der zentralen Probleme der Posener Romane und Erzählungen ist die Wahl der neuen Heimat. Die zukünftigen Ansiedler, anfangs voller Hoffnung und sehr optimistisch gestimmt, erleben angesichts der harten Wirklichkeit der Provinz und der Konfrontation mit dem polnischen Volke, zahlreiche Enttäuschungen. Es ist nicht zu erwarten, daß Trivialliteratur, die im Dienste der preußischen Politik am Ende des 19. Jhs stand, eingehend das Problem der „gewählten Heimat“ analysieren würde. Die Entscheidung, nach Posen zu kommen, um sich hier zu beheimaten, wurde immer als eine bewußt getroffene Entscheidung dargestellt: als die einzig richtige und beste Entscheidung. Die einzige Autorin, die gegen dieses Schema zu schreiben wagt, ist Clara Viebig mit ihrem Roman *Das schlafende Heer* (1904). Aber eben aus diesem Grunde wird ihr Roman im Verzeichnis der „empfohlenen Heimatliteratur der Provinz Posen“ nicht berücksichtigt und von den Literaturkritikern abgelehnt.

Die in der Ostmarkenliteratur dargestellten deutschen Ansiedler, die als Helden der Romane auftreten, wurden immer als Menschen geschildert, die eine besondere Mission zu erfüllen haben, die immer erfolgreich sind, deren Hauptaufgabe es ist, der einzig gerechten Sache zu dienen, nämlich der Germanisierung der polnischen Nation. Zugleich sind sie außerordentlich ehrliche Deutsche, ihrem preußischen Staate grenzenlos untertan.

In der Ostmarkenliteratur wiederholt sich überraschend häufig das Stereotyp des polnischen Geistlichen, Lehrers, Adligen, Patrioten und der polnischen Frau. Der polnische Geistliche wird als Feind der Deutschen dargestellt. Er ist ein Aufrührer, der das oft unschuldige und unbewußte polnische Volk aufhetzt. Er engagiert sich mehr für den politischen Kampf als für die Seelsorge und das Heil der Gläubigen. Er weist eine gründliche Abneigung gegen den preußischen Staat auf, verbietet (weil es angeblich eine Sünde ist) deutsch zu beten, bekämpft die Protestanten und fürchtet auf jedem Schritt seinen Einfluß auf das polnische Volk zu verlieren, insbesondere wenn die deutsche Sprache in der ganzen Provinz herrschen werde. „Das negativ dargestellte polnisch-katholische Priestertum bekommt noch den Stempel von Unmoral zugeteilt“²².

Die polnischen Lehrer, von denen die Ostmarkenliteratur sehr gerne erzählt, sind generell schlecht ausgebildet. Wichtiger ist für sie die Politik und die eigenen Interessen als die Bildung der ihnen anvertrauten Schüler. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird ausschließlich aufs Hetzen gegen die preußische Schulpolitik reduziert. Der polnische Lehrer fälscht die Unterschriften der Eltern unter einem Schreiben an die preußische Schulverwaltung, er stellt falsche Zeugnisse aus und erreicht nie das Niveau seiner deutschen Lehrer-Kollegen. Das Problem des bekannten Schulstreiks der Kinder aus Września (1902) wurde im Roman von Armin Eulendorf²³ *Vergiftete Seelen* ausführlich dargestellt und mit dem

²² Edyta Polczyńska: *Im polnischen Wind*; Poznań 1988, S. 254.

²³ Armin Eulendorf: *Vergiftete Seelen*; Bromberg 1909.

Schluß pointiert, es sei ein von unverantwortlichen polnischen Lehrern angestiftetes Ereignis. Sie hätten die Seelen der polnischen Kinder „vergiftet“. Gäbe es die polnischen Lehrer nicht, so hätte es auch keinen Widerstand gegen die Germanisierungspolitik gegeben.

In vielen Ostmarkenromanen wird der polnische Patriot geschildert. Er ist entweder an den nationalen Aufständen der Jahre 1830, 1848, 1863 beteiligt, oder er ist ein Wahlkandidat oder nur Repräsentant des Polentums. Ähnlich wie der Priester und Lehrer, ist der Patriot eine Person, von der es zu erwarten wäre, daß sie den Mitbürgern ein Wegweiser sei. Trotz vieler erhabener Ziele und Aufgaben, denen polnische Patrioten angeblich dienen, wurden sie von Schriftstellern der Ostmark als Personen mit nur negativen Eigenschaften ausgestattet. Keiner von ihnen ist ein starker, aufrichtiger und sein Vaterland in der Tat liebender Mann, wie es von einem echten Patrioten zu erwarten sei. Die Patrioten besitzen „echtes Polenblut“²⁴. Diese Bezeichnung, funktionierte ähnlich wie „der polnische Charakter“ oder „die polnische Wirtschaft“ als eine a priori verurteilende Bezeichnung für Erscheinungen oder Menschen, die pauschal negativ dargestellt und gewertet werden. Alle Aktivitäten polnischer Patrioten werden schärfstens kritisiert. Keiner der Schriftsteller wagte, über die Tragweite der patriotischen polnischen Aufstände nachzudenken. Die von den ostmärkischen Autoren mit Vorliebe bevorzugte auktoriale Erzählsituation²⁵ erleichtert ihnen eine entsprechende Interpretation der historischen Ereignisse und Wertung der Aktivitäten der polnischen Patrioten. Indem der polnische Patriotismus in Frage gestellt wird, kommt der Kampf der Polen gegen die Germanisierungspolitik und letzten Endes gegen die Situation des geteilten Polen selbst ins Wanken. Die wesentlichen Werte und Ziele der damals in der Provinz Posen lebenden Polen werden in Frage gestellt. Der Preis für die patriotischen Taten der Polen ist nicht das Wohl der Polen, sondern nur ... eigennütziger Gewinn, eine schöne Frau, oder Sympathie der polnischen Geistlichen, die selbst mit der Sympathie Gottes gleichgesetzt wird.

Ganz besondere Aufmerksamkeit widmen die ostmärkischen literarischen Werke den Polinnen. Sie arbeiten eng mit polnischen Patrioten zusammen. Sie sind Verkörperung der Rachsucht, des Verrates oder einer hetzerischen Haltung. Ihre Häuser sind Stätten, wo deutschfeindliche Gedanken keimen und gepflegt werden. Das von dieser Literatur geprägte Bild der Polinnen wertet das in der Literatur des 19. Jhs entwickelte und gepflegte Bild der „schönen Polin“ oder der „polnischen Amazone“, die das Sinnbild einer hübschen, tapferen und klugen Fürsten- oder Magnatentochter war²⁶ generell um. Alle Polinnen, die in den

²⁴ P.O. Höcker: *Polnische Wirtschaft*; Berlin 1896, S. 108.

²⁵ Vgl. Kurt Stanzel: *Grundformen des Erzählens*; Göttingen 1964.

²⁶ Dorothea Friedrich: *Das Bild Polens in der Literatur der Weimarer Republik*; Frankfurt/M. 1984, S. 94.

trivialen ostmärkischen Romanen und Geschichten dargestellt wurden, sind negative Gestalten. Im Gegenteil zu ihren blonden und blauäugigen germanischen Nachbarinnen, sind die Polinnen immer dunkeläugig und schwarzhaarig. Sie sind wie „wilde Rosen im fremden Garten“ – leidenschaftlich, haben einen schlechten Charakter, listig und unehrlich. Ihre Ehen mit den Deutschen enden tragisch – in den meisten Fällen mit Selbstmord der ehrlichen Deutschen, die leider dem Charme der Polinnen nachgegangen sind und sie geheiratet haben. Die ostmärkische Literatur scheint auch als Warnung an die männlichen Leser zu funktionieren. „Du hast ein polnisches Mädchen (...) so lange gekuckt, bis du geheiratet hast (...) o bist du dumm, bist du dumm!“²⁷ – stellt ein preußischer Soldat in einem der Ostmarkenroman fest, nachdem er eine tragische Erzählung seines Jugendfreundes über die Heirat mit einer Polin gehört hat. Einer der Romane trägt den symbolischen und vielsagenden Titel „Unvereinbar“ (H.v. Poncet, 1908). Gemeint ist ein deutsch-polnisches Ehepaar: unvereinbar wie Wasser und Feuer. Das Resumé dieses Romans lautet: Das Polnische wird dem Deutschen immer fremd bleiben.

Die Polinnen sind fanatisch und ihren arglistigen Priestern grenzenlos gehorsam. Sie sind auch bereit an allem teilzunehmen, was gegen die Deutschen gerichtet ist. In den Vorwürfen, die den Polinnen in den Texten der Ostmarkenliteratur gestellt werden, wieder spiegeln sich die enttäuschten Erwartungen den deutschen Frauen aus der Provinz Posen gegenüber. Ihre „sehr differente Haltung (...) schädigt unsere Sache in hohem Maße“²⁸ schrieb 1912 C.von Widdern.

Auch das im 19. Jh. in der deutschen Literatur populäre Bild des „edlen Polen“, der adliger Herkunft ist, wird von den ostmärkischen Autoren widerlegt. Der polnische Adlige ist weder klug noch ausgebildet. Er liebt sein Vaterland gar nicht, viel lieber sind ihm Ballsäle in Paris oder Berlin. Er weiß auch, daß der Deutsche viel besser als der Pole wirtschaften kann, daher verkauft er gerne – so die ostmärkischen Schriftsteller – seine Güter an deutsche Ansiedler. Der „edle Pole“ ist immer chic gekleidet, denn sein Schneider wohnt in Paris, er trinkt französischen Wein und weiß sich vornehm zu benehmen. Keiner der polnischen Adligen, die in der ostmärkischen Literatur dargestellt werden, ist fähig das polnische Volk zu repräsentieren oder über sein Schicksal zu entscheiden.

Die ostmärkischen Autoren sind überzeugt, daß in ihren literarischen Texten ein wahres Bild der in der Provinz herrschenden deutsch-polnischen Verhältnisse dargestellt wird. Sie sind nach eigener Überzeugung diejenigen, die im Stande sind, den eigentlichen polnischen Charakter zu erkennen und zu beschreiben, die zu wissen glauben, was „polnische Wirtschaft“ ist und was das verlorene, unterjochte polnische Volk braucht, was für

²⁷ Traugott Pflf: *Ostmärkische Geschichten*; Lissa (o.J.), S. 7.

²⁸ Cardinal Georg von Widdern: *Die polnische Frau*; in: *Das schlafende Heer der Polen – Leider kein Roman*; Berlin 1912, S. 52.

Ziele die bekannte „deutsche Mission im Osten“ realisieren soll. Der auktoriale Erzähler der Ostmarkenliteratur scheint der einzige gute Beobachter und Entdecker der Wahrheit über die Polen und die deutsch-polnischen Verhältnisse in der preußischen Provinz Posen zu sein.

Die wenigen guten Eigenschaften, die den Polen zugebilligt wurden: Gehorsam, kindliche Einfalt und Treue, bestätigen die Vorstellung von einer Nation, die unselbständig ist und es nötig hat „wie ein Pferd“ geritten zu werden. „So ist es mit den Polen (...). Wer sie regieren will, der darf nicht bloß dann und wann einmal zupfen, sondern der muß die Zügel fest in der Hand halten und zeigen, daß er der Herr ist und es bleiben will“²⁹. Die Polen sind „wie die Kinder – ohne Charakter, im Wünschen oft ohne Sinn und Verstand. Im Handeln unberechenbar, leicht zu begeistern und eben so rasch zu entmutigen – weiches Wachs in den Händen ihrer Meister“³⁰.

Nicht nur der polnische Charakter benötigt eine starke deutsche Hand, auch die „polnische Wirtschaft“. Beides scheint ein ausreichender Grund dafür zu sein, daß die Anwesenheit der Deutschen im Posener Lande unentbehrlich ist.

Der Schluß, den man aus dieser Lektüre ableiten kann, lautet: schade, daß die Polen es nicht zu schätzen wissen, wie großzügig und gut die Deutschen sind, daß sie sich dieser Nation annehmen wollen. Die Polen sind an ihrem Schicksal selbst schuld. Ihre Unselbständigkeit hat es verursacht, daß die Deutschen sich der Polen annehmen mußten.

Um ihre „ausgezeichnete“ Kenntnis der Polen und polnischer Verhältnisse zu beweisen, bedienen sich die Autoren vereinzelter (meistens fehlerhaft gebrauchter) polnischer Ausdrücke und Wörter, die immer mit einer Erklärung in deutscher Sprache versehen werden.

Die Literatur über die Ostmark stellt mehr dar als nur die Widerspiegelung des Bewußtseins der Deutschen in und über die Provinz Posen. Sie bietet dem Leser einen Erzählstoff, der nach einem bewußt konzipiertem Muster konstruiert wurde. Solche Erzählstoffe bildeten eines der Elemente, die der an Verwirklichung der „deutschen Mission im Osten“ mitbeteiligt waren. Diese Mission umfaßte auch die Kultur und somit auch die Literatur.

Berechtigt erscheint an dieser Stelle die Frage, ob man literarischen Texten, die eine konstruierte Welt darstellen, vereinzelte Bilder entnehmen kann und diese oder auch den ganzen Text als wirklichkeitsbezogen auslegen darf. Ob man von Meinungen und Haltungen der Autoren als Quelle einer ganzheitlichen Aufnahme der dargestellten Zeit und Verhältnisse sprechen kann. Wenn man „nur“ den literarischen Wert der Texte berücksichtigen würde und die Möglichkeit, Literatur sei Spiegelbild sozialer Verhältnisse einer bestimmten Zeit, ablehnen würde, bleibt wirklich nur die dargestellte Welt als Konstruktion übrig, die

²⁹ Berthold Rasmus: *Die Sensenmänner*; Leipzig (o.J.), S. 202.

³⁰ Ebd., S. 201.

zwar unterhaltend sein kann, jedoch keinen dauerhaften Wert hat. Auf die Bilder, die die Verhältnisse zwischen Polen und Deutschen in der Provinz Posen darstellen, setzen sich Stimmen vieler Autoren zusammen. Es sind ihrer nicht zwei oder drei, die das Recht auf Subjektivität hätten, sondern mehr als 50, oft sehr umfangreiche Literaturformen, die trotz ihrer Verschiedenheit doch mit einer Stimme sprechen. Der Stil dieser Literatur, die mit schwarz-weißen Bildern arbeitet, stets gleiche oder ähnliche Schemen ausnützt, die vervielfältigt werden, ist ein zusätzliches und relevantes Argument dafür, daß man im Falle der ostmärkischen Lektüre nicht von einzelnen Romanen sprechen darf, sondern von einem Bild, das verhältnismäßig homogen wirkt, das sich aus vielen einstimmigen Texten zusammensetzt, die die antipolnische Tendenz mit quasi-literarischen Mitteln vervielfältigen.

Die Aussage eines jeden, in diesem Beitrag dargestellten Bildes, ist getragen durch Aussagen vieler ostmärkischer Schriftsteller; keiner von ihnen hat ein eigenes „ganzheitliches Panorama“ der deutsch-polnischen Verhältnisse der Provinz Posen geprägt (Clara Viebig ausgenommen). Es scheint auch nicht die Absicht der Autoren gewesen zu sein, literarische Bilder – im Sinne der Kunst – in ihren Werken zu schaffen. Zahlreiche Autoren gaben sich eine große Mühe, ihre Leser davon zu überzeugen, daß sie „nur die Lebenswahrheit“ geschildert haben. Berthold Rasmus schreibt z.B. im Vorwort zu seinem Roman *Die Sensenmänner*, daß der Ort, in dem die Handlung des Romans spielt, zwar von ihm „selbst gegründet und gebaut“ sei, doch die Menschen, die er dort „angesiedelt“ habe, alle gelebt haben. „Ich habe sie nach alten Akten und alten Erzählungen abkonterfeit, so gut ich konnte“³¹. Im Vorwort „an die Leser“ der Novellensammlung *Wo die Warthe rauscht* (Leipzig, o.J.) schreibt H. Hilde-Brand (Ps.), daß die Novellen wegen ihres realistischen Gehalts den Lesern wahrscheinlich mißfallen werden, „da sie aber fast alle dem wirklichen Leben entnommen sind und dies so realistisch ist, brauche ich mich nicht zu scheuen, es abzukonterfeien“³². Die Autorin versichert ihre Leser, daß sie unter dem polnischen Volk aufgewachsen sei und nur von solchen, die ähnliche Erfahrungen haben, verstanden wird. „Im *Reiche* wo das Interesse für die Polen (...) im Zunehmen ist, wird man vielleicht manches als Pikanterie auffassen, was nur Lebenswahrheit ist“³³ – erklärt H. Hilde-Brand. Hiermit soll belegt werden, daß der Realismus der Romane und Erzählungen darauf zurückgeführt wird, daß die Autoren unter den Polen leben, oder eine Zeit gelebt haben. Auch Traugott Pils *Geschichten aus der Ostmark* (Wiesbaden, o.J.) werden den Lesern als der „intimste Einblick in das Leben, das Denken und Empfinden der menschlichen Umwelt (gemeint ist die Provinz Posen = M.W.)“³⁴ angeboten. „Diesen Einblick erlaubte Pils sein

³¹ H. Hilde-Brand: *Schulstreik*; in: *Wo die Warthe rauscht*; Leipzig (o.J.), S. 30.

³² Ebd., S. 1.

³³ B. Rasmus: *Die Sensenmänner*, Leipzig (o.J.), S. 7.

³⁴ H. Hilde-Brand: *Wo die Warthe rauscht*; Leipzig (o.J.), S. 6.

Beruf. Er lebte nämlich mehrere Jahre als Arzt in einem kleinen Landstädtchen der Provinz Posen³⁵. Der polnische Literaturkritiker, Józef Flach, dessen zahlreiche Besprechungen deutscher Literatur am Anfang des 20. Jahrhunderts regelmäßig veröffentlicht wurden, schreibt, daß ein gewöhnlicher Roman mit geringem künstlerischen Niveau, in der deutschen Gesellschaft viel enger mit der geltenden öffentlichen Meinung verbunden war, als in der polnischen, die „vom aristokratischen Trieb“ gekennzeichnet war. Daher, so J. Flach, „wird die deutsche Gesellschaft von der Stimmung der Bücher weit mehr geprägt als von publizistischen Broschüren, die nicht so gerne gelesen werden. Die deutschen Verleger sind durchaus praktisch. Sie würden nie einen Roman herausgeben, dessen breiten Echos sie nicht sicher sein könnten“³⁶.

³⁵ Ebd., S. 6.

³⁶ Aus einer Verlagsansage auf dem Umschlag des Romans von H. Poncet: *Unvereinbar*; Lissa i.P., 1908.